

Formulierung des christlichen Glaubens erweist sich vor dem Hintergrund der vielfältigen Inkulturationen des Christentums als realitätsferne Illusion“. Wie verlockend ist diese Illusion aber immer noch! Das wird auch in Zukunft bereits erkannte Fehlformen von Inkulturation immer wieder als Versuchung erscheinen lassen, es auf diesem Wege doch noch einmal zu probieren. Zu überwinden sind diese Versuchungen nur noch ökumenisch. Dafür müssen wohl die kriteriologischen Brückenarme vom katholischen Ufer her auf ebenfalls tragfähige hermeneutische Überlegungen zum apostolischen Glauben und zu einer fruchtbaren Interaktion und Koinonia bleibend verschiedener christlicher Kirchen stoßen, wie sie seit den Weltversammlungen von Canberra und Santiago de Compostela aus den Kirchen des ÖRK vielfach gefordert werden. Wenn für diese Bemühungen katholische, ökumenisch entwicklungsfähige Anknüpfungspunkte gesucht werden – hier sind sie zu finden.

Vo.

Horst Gründer, Welteroberung und Christentum. Ein Handbuch zur Geschichte der Neuzeit. Gütersloher Verlag Gerd Mohn, Gütersloh 1992. 751 Seiten. DM 128,-.

Die blutigen Auseinandersetzungen in Jugoslawien und Ruanda stellen den an der Missionsgeschichte interessierten Christen vor einige verzweifelte Fragen. Wie ist es zu erklären, daß katholische Kroaten und orthodoxe Serben sich so brutal bekämpfen, Frauen und Kinder niedermetzeln, als ob sie nie etwas von der christlichen Friedens- und Liebesethik gehört hätten?

Wie soll man verstehen, daß ausgerechnet in Ruanda, einem Lande voller Klöster und Kirchen, in dem die katho-

lische Mission und die protestantischen Minderheitskirchen so intensiv missioniert haben wie in kaum einem anderen afrikanischen Land, ein blutiges Schauspiel aufgeführt wird, das bereits Hunderttausenden das Leben gekostet hat?

Gründers Buch vermag natürlich nicht konkrete Antworten zu geben, aber man kann daraus lernen, was Mission gewesen ist und teilweise noch ist. Als Portugal und Spanien mit Erlaubnis des Papstes im 15. und 16. Jahrhundert daran gingen, ihre Kolonialreiche zu schaffen, konnten sie die Mission sich dienstbar machen. Sie wurden Instrumente des Imperialismus. Erst die innerkirchliche Opposition der Dominikaner, von denen Las Casas der berühmteste war, erreichte 1542 eine neue Gesetzgebung, die zu begrenzten Reformen im spanischen Kolonialrecht führte, wie Gründer darstellt. Aber die Sklaverei wurde nicht abgeschafft. Noch 1864 wurde von katholischen Theologen der Universität München die Sklaverei gerechtfertigt! (S. 504).

Der katholische Historiker Gründer stellt sehr fair die Bemühungen der aus dem Geiste des angelsächsischen Puritanismus und Quäkertums entstandene Antisklavereibewegung dar, weist aber auch mit Recht auf ihre Verquickung mit veränderten Handels- und Industrieinteressen hin, ohne diese überzubewerten.

Der Imperialismus des 19. Jahrhunderts überwältigte auch das Denken der meisten protestantischen und katholischen Missionare. Nur einzelne wie Bruno Guttman in Ostafrika erkannten die Bedrohung gewachsener Kulturen durch einen Kulturimperialismus, der von den meisten Missionaren naiv mit „Zivilisation“ gleichgesetzt wurde.

Vor allem der zwischen deutschen katholischen Missionaren und britischen

Protestanten am Hofe des Kabaka von Baganda (Uganda) Ende des 19. Jahrhunderts ausgebrochene Kampf, den Gründer ausführlich beschreibt, zeigt, wie sehr nationale und religiöse Interessen der Europäer vermischt waren und wie das Christentum von Kabaka als politisches Instrument und nicht als Glaubenssystem begriffen und übernommen wurde. Die eingangs gestellte Frage, warum trotz christlicher Missionierung Ausbrüche von Haß und brutaler Gewalt in Ländern wie Ruanda entstehen können, wird teilweise durch die Art der Missionierung, wie sie Gründer kennzeichnet, beantwortet. Auch Südafrika hat gezeigt, wie das Bündnis von burischem Calvinismus und dem Willen weißer Politiker, Industrieller und Gewerkschaftsführer, die Herrschaft über die schwarze Minderheit zu behalten, schließlich zur Gewalt führte: Repressive Gewalt durch die Regierung und revolutionäre Gewalt durch die schwarze Opposition. Kirchen konnte man auf beiden Seiten finden, wenn auch der südafrikanische Kirchenrat konsequent Gewalt als Mittel abgelehnt hat.

Die Analyse der Gründe, die dazu führten, daß die Mission offensichtlich nicht in der Lage war, die Methoden, mit denen rassische, tribale und soziale Konflikte ausgetragen werden, zu humanisieren, den Menschenrechten zu unterwerfen, hat Gründer nicht vorgenommen. Das war in einem historisch so weitgesteckten Rahmen auch nicht möglich, aber die Frage drängt sich auf, wenn man diese gut geschriebene und gut belegte Gesamtdarstellung der Missionierung der Welt in der Neuzeit gelesen hat.

Gerhard Grohs

FÜR DIE PRAXIS

Monika und Udo Tworuschka (Hg.), Vorlesebuch. Fremde Religionen 1. Band 1: Judentum. Islam. Für Kinder von 8–14. Verlag Kaufmann, Lahr/Patmos, Düsseldorf 1988. 475 Seiten. Ln. DM 44,—.

Monika und Udo Tworuschka (Hg.), Vorlesebuch. Fremde Religionen 2. Band 2: Buddhismus. Hinduismus. Für Kinder von 8–14. Verlag Kaufmann, Lahr/Patmos, Düsseldorf 1988. 439 Seiten. Ln. DM 44,—.

Erzählen vermittelt Erfahrungen, die sich häufig mit eigenem Erleben verknüpfen lassen – so tragen die Erzählungen und teils auch Auszüge aus größeren literarischen Einheiten in diesen Bänden dazu bei, Barrieren der Nichtakzeptanz zwischen den Weltreligionen zu lockern oder sogar aufzulösen. Es werden keine unpersönlichen Fakten über Fremdreigionen mitgeteilt, vielmehr wird die andere religiöse Kultur in authentischen Situationen dargestellt und damit dem Erlebnishorizont der SchülerInnen angenähert, wenn nicht gar eingegliedert. Geschichten aus dem Alltags- und Festtagsleben von Personen mit Stärken und Schwächen verhelfen nicht nur zu Kenntnissen über die fremde Religion, sondern auch dazu, Bezüge zu eigenen Erfahrungen herzustellen.

Die Einleitung zu Band 1 gibt einen Einblick in die Didaktik des Erzählens von Geschichten aus eigener und fremder Tradition. Danach folgt eine Einführung ins Judentum, d. h. in die religiösen Gruppierungen, Heiligen Schriften, Glaubensinhalte und Zentralen Gebete, gefolgt von einer kleinen Auswahl weiterführender Literatur mit Anregungen für die Behandlung in der